Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 33. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 14. August 1909. 15. Jahrgang.

Bestellungen auf die
Hellerthaler Zeitung
können jederzeit bei den Boten und in der Expedition, sowie bei allen Postanstalten gemacht werden. Auch versenden wir die Zeitung frei unter Kreuzband und berechnen pro Jahr ℳ 3.60; derselbe Preis gilt für die Abonnenten im Auslande bei 14tägiger Zusammensendung von zwei Nummern.
Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Am 11. August fand auf der Hohensyburg die Gedenkfeier der Grafschaften **Mark und Ravensberg** aus Anlaß der 300jährigen Zugehörigkeit zu Preußen in Gegenwart des Kaisers statt. Am Tage vorher war das Kaiserpaar in Kleve; das ehemalige Herzogtum hatte aus gleichem Anlaß eine Feier veranstaltet.

Der neue Reichskanzler von Bethmann-Hollweg wird dem italienischen und dem österreichischen Hofe demnächst einen Besuch abstatten. Erwartungsvoll sieht alle Welt seinem ersten öffentlichen Auftreten als Reichskanzler entgegen, weil angenommen wird, daß er so etwas ähnliches wie ein Programm seiner künftigen Tätigkeit kundgeben wird, aber der neue Herr schweigt. Als preußischer Minister und als Staatssecretär hat er manche schöngeistige Rede gehalten, doch kann man daraus noch nicht auf große Taten schließen. Seine Politik dürfte jetzt nach dem Abschlusse der Finanzreform auf eine Versöhnung der schroffen Gegensätze unter den bürgerlichen Parteien gerichtet sein.

Kriegsminister v. Einem ist zurückgetreten und wird Korpskommandeur des 7. Armeekorps in Münster. Er war 6 Jahre im Amte und hat durch sein Rednertalent oft im Reichstage geglänzt.

Zum Kriegsminister an Stelle des Generals v. Einem wurde der kommandierende General des 2. Armeekorps, **von Heeringen,** ernannt.

Das Kaisermanöver, an dem 4½ Armeekorps teilnehmen, findet in Süddeutschland statt. Die württembergische Kammer hat mit Majorität beschlossen, den Antrag auf späteren Beginn der Manöver zu stellen, weil infolge der nassen Witterung die Erntearbeiten noch weit zurück seien. Der württembergische Kriegsminister erklärte, die getroffenen Dispositionen ließen sich nicht mehr ändern.

Die Reichshauptkasse hat nach vorläufigen Mitteilungen am Jahresschlusse des Rechnungsjahres wieder einen größeren Fehlbetrag, der auf über 100 Millionen ℳ geschätzt wird.

Die Finanzreform, ihre Ursachen und Wirkungen werden immer noch ausgiebig in der Presse der bürgerlichen Parteien behandelt. Wie die breite Masse des Volkes, die sich mit dem Studium der Nationalökonomie nicht gerne den Kopf zerbricht, über die Belastung wichtiger Nahrungs- und Genußmittel denkt, wird die Zukunft, besonders die nächste Reichstagswahl lehren. Die Sozialdemokratie wird mit einem wesentlichen Stimmenzuwachs mühelos rechnen können. Die Gehässigkeit unter den bürgerlichen Parteien, dem Zentrum und den Konservativen einerseits und den Liberalen anderseits ist bis zur Siedehitze gediehen und man hört auf beiden Seiten mit voller Ueberzeugung sagen: lieber einem Sozi die Stimme, als dem Zentrumsmann, oder dem Liberalen. Ursache ist die verschiedene „Weltanschauung", dem Wort begegnet man heute bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit. Unter den Weltanschauungen in Deutschland gibt es drei, die durch die Zahl ihrer Anhänger besonders in die Erscheinung treten: die konservativ-klerikale, die liberale und die sozialistische. Die Zahl der Gefolgschaft in jedem dieser drei Heerhaufen dürfte in Deutschland ziemlich gleich groß sein, doch ist die ausschlaggebende Mehrheit der ersten Gruppe im Reichstage infolge der bestehenden Einteilung der Reichstagswahlkreise in absehbarer Zeit beständig und nicht zu brechen. Unsere ganze Entwickelung drängt indessen nach einer mehr beruflichen Vertretung im Reichstage; wir sehen das z. B. an der Gründung und dem Aufblühen des Hansabundes, an dem Zunehmen der gewerkschaftlichen Bewegung und dem festgegliederten Bunde der Landwirte, der seither von seiner politischen Tätigkeit den größten Nutzen gehabt hat. Die Weltanschauung der großen Masse des Volkes ist im Grunde genommen ziemlich die gleiche; sie neigt stark nach der materiellen Seite und zum Genuß; sie schätzt die zeitigen Güter höher ein, wie die ewigen. Die Mehrzahl ist auf beschränkte Wohnungen angewiesen, hat kein oder wenig Eigentum, infolgedessen weder Heimat-, noch Vaterlandsliebe. Die Mehrzahl des Volkes hat auch keine besondere Neigung, über die finanzielle Lage des deutschen Reiches nachzudenken, sondern sie ist zufrieden, wenn sie reichlich Geld verdient, um leben und genießen zu können. Dieser vierten Art Weltanschauung sind die neuen Steuern auf Nahrungs- und Genußmittel sehr unbequem und sie wird dort, wo die Arbeiter organisiert sind, durch Lohnkämpfe versuchen, den Ausfall wett zu machen, mit dem gleichen Recht, mit dem unsere zahlreichen Beamten mit Rücksicht auf die teure Zeit die Verbesserung der Gehälter erstrebten. Die steigenden Löhne aber werden wieder eine neue Verteuerung alles dessen bringen, was wir gebrauchen. Gelingt es also nicht, den Geldbedarf des Reiches durch Beschränkung der Ausgaben zu vermindern, so machen wir Pleite trotz allem Hurrarufen. — Das ist unsere Weltanschauung.

Das Sprachrohr der Regierung, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, schreibt:

„Auf dem Gebiet der innern Politik werden die Reichsfinanzreform und die damit zusammenhängenden Streitpunkte noch andauernd lebhaft erörtert. Die Presse der bürgerlichen Parteien beteiligt sich daran ungefähr mit gleichem Eifer. Man könnte diese Erörterungen, die eine natürliche Nachwirkung der überstandenen Kämpfe sind, nützlich finden, wenn sie darauf ausgingen, die sachlichen Gegensätze aufzuklären. Davon ist aber leider nicht viel zu merken. An die Stelle solcher Aufklärungsarbeit tritt eine rückwärts gerichtete Parteipolemik, die an der Vergangenheit nichts ändert und für die zukünftige Entwicklung nicht nur unfruchtbar, sondern auch gefährlich ist. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei der häufigen Rückkehr zu denselben Streitfragen die Erörterung sich verschärft und verbittert, daß alle Teile nur um so schroffer auf ihrem Standpunkt verharren und in der Abwehr gegnerischer Ansichten sich von Uebertreibungen nicht immer frei halten. Das Ergebnis kann nur eine Verwirrung des sachlichen Urteils über die Steuergesetze und eine wachsende Verärgerung unter den bürgerlichen Parteien sein. Den Vorteil davon wird nach sattsamer Erfahrung lediglich die Sozialdemokratie haben. Wir begnügen uns mit diesem Hinweis und möchten unserseits nicht dazu beitragen, daß der Kampf in der bürgerlichen Presse noch weitere Ausdehnung gewinnt."

In **Sachsen-Weimar** fehlt ein Tronfolger. Der jetzt regierende Großherzog lebte in kinderloser Ehe mit einer Prinzessin von Reuß, die durch Intriguen der Hofgesellschaft krank und schwermütig geworden sein soll; sie starb vor 5 Jahren. Der Bruder des regierenden Großherzogs, Prinz Hermann, hatte nun Anwartschaft auf die Tronfolge, aber er hat so unheimlich viel Schulden gemacht, daß er schließlich auf Rang, Namen und Tronfolge verzichten mußte. Nun kommt ein jüngerer Bruder, Prinz Albert, zur Zeit Leutnant bei den Pasewalker Kürassieren, in Betracht.

In **Württemberg** hatten die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten einen Ausflug zum Besuche Zeppelins mit der Kammer mitgemacht, waren in Konstanz vom König zum Essen geladen worden und hatten es sich an der königlichen Tafel munden lassen. Gerüchtweise verlautete sogar, sie seien nach einer Rede beim Hoch auf den König aufgestanden. Darob entstand in Berlin beim „Vorwärts" große Entrüstung und die schwäbischen Genossen wurden aufgefordert, ihren Abgeordneten wegen dieser Uebertretung der Parteigebote ordentlich den Marsch zu blasen. Die schwäbischen Spezialdemokraten sind aber bei der Versammlung die sie infolgedessen abhielten, über den kritischen Punkt zur Tagesordnung übergegangen.

Es wird in der Presse das Publikum aufgefordert, den Grafen **Zeppelin,** der zur Zeit der Erholung bedarf, mit der Zusendung von Ansichtkarten, Glückwünschen, Gedichten und sonstigen zwecklosen Sachen zu verschonen, von denen die Post täglich ganze Berge in der Wohnung des Grafen abliefert. Aber auch wenn der Graf wieder gesund ist, kann er sich auch nicht den ganzen Tag mit dem Lesen von Ansichtkarten beschäftigen.

Oesterreich. König Eduard von England ist wie alljährlich in Marienbad angekommen, um wieder jung und schlank zu werden. Friedlich, wie er ist gesunnen, trinkt er seinen Krähnchenbrunnen. Hernach sagt er dann dem deutschen Kaiser in Homburg im Vorbeigehen guten Tag.

In **Dänemark** hat die Verneinung der geforderten Befestigung Kopenhagens durch die Mehrheit des Landtages das Ministerium zu Fall gebracht und ein neues konnte noch nicht gebildet werden. Die Mehrheit im Landtage haben die Bauern Dänemarks, welche durchschnittlich als die gebildetsten und darum wohl auch erfolgreichsten Bauern der Welt angesehen werden können.

Schweden. Im ganzen Lande ist von den sozialdemokratischen Gewerkschaften der Generalstreik proklamiert worden, an dem sich bis jetzt über 200 000 Personen, die in den verschiedensten Berufen tätig sind, beteiligen. Es ist ein gewaltiger Lohnkampf, denn auch die Arbeitgeber sind organisiert und nehmen eine sehr geschlossene Haltung an. Bis zum Mittwoch haben die Eisenbahnangestellten noch nicht gestreikt, doch wird auch deren Teilnahme befürchtet. Der Streik besteht seit dem 3. August, von welchem Tage an in allen Fabriken die Räder still stehen. Da die Zeitungen unregelmäßig und nur in kleinem Format erscheinen, so sind die Nachrichten, falls sie nicht auf brieflichem Wege erfolgen, ungewiß. Die Ursache zum Streik ist dieselbe wie überall. Die Arbeiter sagen, wir müssen mehr verdienen und die Arbeitgeber sagen, wir können nicht mehr geben. Die Triebfeder zu dem schwedischem Ausstand soll indessen ein revolutionäres Komitee sein, das auch versucht, das Militär in die Bewegung zu ziehen. Der Köln. Ztg. wird aus Malmö berichtet, daß Gerüchte von aufständischen Regimentern umgehen und niemand wissen kann, wohin die Dinge führen, wenn nicht bald eine Lösung erfolgt. In der Hauptstadt Stockholm gab es am Montag Abend kein Licht mehr. Die beiden Parteien, Arbeitgeber wie Gewerkschaften, sollen über reichliche Mittel verfügen.

Spanien. In diesen Tagen wird von Melilla aus ein konzentrisches Vorgehen der spanischen verstärkten Armee gegen die Riffkabylen erwartet. — Die Ruhe im Lande ist oberflächlich wieder hergestellt. Im spanischen Heere kann man sich noch vom Dienste loskaufen. Die Loskauferei bringt dem Staate jährlich ca. 14 Mill. ℳ ein. Die Regierung hat dieses Recht für die Dauer des Feldzuges mit den Kabylen aufgehoben.

Türkei. Als die letzten Truppen der Schutzmächte, die Engländer, die Insel verlassen hatten, hißten die Kreter die griechische Flagge und sagten sich unter Freudenkundgebungen los vom türkischen „Joche". Aber die Türken waren damit nicht einverstanden. Ihr Gesandter in Athen mußte der griechischen Regierung mitteilen, daß der türkische Geduldsfaden zu zerreißen drohe, wenn Griechenland noch länger mit dem Feuer spiele. Gleichzeitig wurde den Großmächten entsprechende Mitteilung gemacht. Die griechische Flagge auf Kreta wurde daraufhin durch eine andere ersetzt und die griechische Regierung erklärte, daß die auf Kreta befindlichen Offiziere nicht mehr in ihren Diensten seien. Gleichzeitig wurden die Mächte gebeten, für Griechenland um gut Wetter bei der Türkei zu bitten. Die Türken aber verlangen von Griechenland einen vollkommenen deutlichen und offiziellen Verzicht auf Kreta. Die Stimmung ist so, daß die türkische Regierung nicht anders handeln kann, ohne eine Revolution im eigenen Lande hervorzurufen; Griechenland aber kann aus denselben Gründen die Erklärung nicht geben.

Griechenland hat der Türkei erklärt, es habe sich stets von dem Wunsche leiten lassen, herzliche Beziehungen zur Türkei zu unterhalten. Kreta befinde sich in den Händen der Mächte und könnten nur diese eine Entscheidung bezüglich der Insel fällen.

Der neue amerikanische Zolltarif enthält eine starke Zollerhöhung auf fast alle aus Deutschland und Frankreich kommende Einfuhrartikel. Mit dem Ausland hat Amerika alle bestehenden Handelsabkommen gekündigt und läuft der Vertrag mit Deutschland in 6 Monaten ab. Die Inkraftsetzung des neuen Tarifs geschah so rigoros, daß Schiffe, die mit Ladungen im New Yorker Hafen schon löschbereit lagen, unter den neuen Zollbestimmungen zu löschen haben.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die industriellen Berichte lassen eine Besserung im Eisensteinabsatz des Siegerlandes noch nicht erkennen. Nur außergewöhnliche Umstände könnten veranlassen, daß bei dem vom Syndikat festgesetzten Preise die volle Förderung unserer Gruben in nächster Zeit Absatz findet, etwa die vorübergehende Störung der Eisensteinverschiffung Schwedens infolge des dort herrschenden Ausstandes etc. Gruben, die mit zu den Besten zählen, sind nicht in der Lage, Ausbeute zu machen. Von der erbetenen großen Hülfsaction der Regierung merkt man nichts, es wird auch wenig zu hoffen sein. Die Löhne der Bergleute sind naturgemäß gedrückt, was auf alle übrigen Geschäfte ungünstig einwirkt. Unter diesen Umständen wird auf die Dauer eine Preisermäßigung des Eisensteins nicht zu umgehen sein, denn bei einer Förderung von nur 40—50 Prozent sind die Generalunkosten im Tiefbaubetriebe zu hoch. Die ländlichen Gemeinden haben infolge der geringen Löhne im Bergbau einen großen Steuerausfall. Die Reklamationen sind so zahlreich gewesen wie nie zuvor; dazu kommt die Ausdehnung des Kinderprivilegs. Man braucht nicht gerade ein Schwarzseher zu sein, um zu dem Schlusse zu kommen, daß unser Siegerländer Bergbau zur Zeit die bedeutendste Krise durchmacht, die je dagewesen ist. Was unsere Gegend unter den obwaltenden Umständen noch einigermaßen gesund hält, das ist der emsige Betrieb der Landwirtschaft und man kann nur wünschen, daß die Freude daran nicht nachläßt sondern zunimmt. Der Boden ernährt immer noch seinen Mann und wenn wir uns in unserer Gegend umsehen, so würde wohl noch manche größere Haubergs- und Waldfläche dazu geeignet sein, unter den Pflug genommen zu werden. Vor allem aber sollte man in den Gemeinden der Zusammenlegung der Grundstücke nicht dauernd ablehnend gegenüberstehen, denn das ist in Wirklichkeit erst der Anfang zu einer rationell betriebenen Landwirtschaft.

— Die hiesige Badeanstalt hat jetzt Hochsaison und der Vorstand erlebt die Freude zunehmender Benutzung. Am letzten Samstag sollen 400 Personen gebadet haben. Der Vorstand ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die geringe Benutzung des Schwimmbassins durch Damen und Mädchen wohl dazu führen wird, die jetzt bestehende Badezeit von nachmittags 1—½5 Uhr zu beschränken. Sodann machen wir im Interesse eines geordneten Verkehrs darauf aufmerksam, daß Niemand eine Ankleidezelle länger wie eine halbe Stunde zu

benutzen und daß das Herumstehen und Zusehen nach beendetem Bade in Zukunft streng verboten werden wird.

— Samstag den 21. August findet im Thielmann'schen Saale zum Besten der hiesigen Badeanstalt ein Konzert statt, auf das wir heute schon alle Musikfreunde aufmerksam machen. Die musikalischen Kräfte, die ihr Können in den Dienst des Badevereins stellen, sind von dem Konzert in Struthütten her noch in guter Erinnerung. U. a. wird Frl. Erna Fischbach, Köln 4 Lieder und Herr Dörlemann-Kirchen das Mendelsohnsche Violinkonzert zum Vortrag bringen. Eintrittskarten zu 1 ℳ sind im Vorverkauf zu haben.

— Am Donnerstag Abend kam mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge Prinz Eitel Friedrich von Preußen auf dem Wege nach Frankfurt hier durch. Prinzen und Monarchen sind hier selten gesehen worden, wodurch die Aufregung, die sich besonders der Jugend bemächtigte, erklärlich ist.

— Besucher des Hohentelbachskopfes wollen in diesen schönen Herbsttagen nicht versäumen, sich den Blumenreichtum anzusehen, mit dem der Bahneinschnitt in der Nähe der Festwiese geziert ist. In selten üppiger Fülle wuchert hier auf dem Basaltboden eine geradezu prachtvolle Sammlung Sommerblumen, die von der großen Fruchtbarkeit des verwitterten Basaltes Kunde gibt. Der Schreiber Dieses ist nur einmal um diese Jahreszeit einem ähnlichen Blumenreichtum begegnet; das war an den Böschungen der neuen Westerwaldbahn von Herborn nach Rennerod, wo weiße Margueriten und roter Mohn dem dunklen Grün des Waldes eine farbenprächtige Umrahmung gaben. Auf dem Hohenseelbachskopf aber ist die Mannigfaltigkeit viel größer und viel farbenreicher. Freunde der Pflanzenkunde sollten nicht versäumen, gerade jetzt nach dort zu wandern. Hoffentlich aber tragen diese Zeilen nicht dazu bei, daß nun alle die heiteren Sonnenkinder zwecklos gebrochen werden.

* **Wahlbach.** Das Feuerwehr-Verbandsfest verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfest der Wahlbacher Feuerwehr war wirklich ein großer Tag in der Geschichte Wahlbachs, denn die Beteiligung der fremden Wehrleute war am zweiten Tage sehr groß. An den Verhandlungen, die am Samstag Nachmittag im Gasthof Jägerhaus (C. R. Ginsberg) stattfanden und von dem Verbandsvorsitzenden Herrn Klotz-Weidenau geleitet wurden, nahmen 25 Abgeordnete mit 40 Stimmen teil. Als Vertreter des Amtes Burbach waren Herr Amtmann Beckhaus und Herr Amtsbaumeister Holtsträter erschienen. Aus den Verhandlungen ist von Interesse mitzuteilen der Beschluß, daß fernerhin die Verbandsverhandlungen und Uebungen an einem Tage stattfinden sollen; eine zweitägige Veranstaltung wird nur noch bei Jubelfesten gestattet. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder H. Löhl-Niederdresselndorf und Fritz Reiffenrath-Neunkirchen wurden wiedergewählt und als Vorort für den nächstjährigen Verbandstag Buschhütten; die dortige Feuerwehr besteht dann 25 Jahre. — An die Verhandlungen reihte sich ein gemütlicher Abend, an dem sich eine Anzahl junge Leute auf der Bühne glänzend bewährten und den ohnehin guten Ruf Wahlbachs auf diesem Gebiete mehrten. Der Gesangverein und die Bollnbacher Bergkapelle füllten die Pausen mit Liedern und Musikvorträgen aus. — Am Sonntag Morgen war eine Schul- und Angriffsübung der Wahlbacher Feuerwehr im Programm vorgesehen, zu der bereits eine größere Anzahl auswärtige Feuerwehrleute als Zuschauer antraten. Die Uebung verlief tadellos und trug der Wehr das uneingeschränkte Lob des Verbandsvorstandes ein. Bei dieser Uebung überreichte Herr Amtmann Beckhaus mit einer Ansprache an 25 Wehrleute des Amtes das von Sr. Maj. dem Kaiser für Verdienste um das Feuerlöschwesen gestiftete Ehrenzeichen. Der Chef der Wahlbacher Feuerwehr, Herr Albert Weth, dankte im Namen der also Geschmückten. — Am Nachmittag rückte eine Feuerwehr nach der anderen z. T. mit Trommel- und Pfeifenklang in das mit zahlreichen Ehrenpforten geschmückte Dorf ein. Schließlich war in der Hauptstraße eine stattliche Heeresmacht versammelt, die sich allmählig im glühenden Sonnenbrand und beim fernen Grollen eines Gewitters zum Festzuge formierte. Den Zug eröffneten eine Anzahl Wehrmänner auf dem Fahrrad. Die Räder waren überreich mit leuchtenden Farben und Blumen geschmückt. Der erste Radfahrer trug einen großen Kranz mit der Zahl „25" in der Mitte. Dann kamen Radfahrer mit Steigleitern und sonstigem Werkzeug, zwei derselben trugen riesige Beile auf den Schultern, die aussahen, als könnte man mit ihnen einen schweren Eckpfosten mit einem Schlage durchhauen. Nach der Radfahrerabteilung kam die Musik, dann der Verbandsvorstand, dem in fast endloser Reihenfolge 26 Wehren mit über 600 Feuerwehrleuten in guter Ordnung sich anschlossen. Nach dem Zuge durch den Ort wurde gegenüber dem Hause des Metzgermeisters Schweissfurth vor dem Verbandsvorstande ein strammer Parademarsch ausgeführt, bei dem der Schweiß in Strömen floß, denn die Temperatur des Sommertages hatte fast den Siedepunkt erreicht. Da hat sich wohl mancher wohlgenährte und sonst nicht zur Marschdisposition besonders geneigte Wehrmann gefreut, als ihn die Ankunft auf dem Festplatze von der Disciplin befreite und er mal ungestört mit dem Tränentüchlein die salzige Flut trockenlegen konnte. Das Zelt war groß und luftig; an den Balken über den Tischen hingen die Gürtel der Steigmannschaften, die Waffen der Führer und die Helme und nach Ortschaften geordnet gruppierte man sich um den wohlverdienten Kaffee. Im Verlauf des Nachmittages ließ auch die Hitze nach, die Lücken des Zeltes füllten sich mit fröhlicher Jugend und das landschaftlich schöne Bild erhöhte den Reiz des Festes. Wir schieden mit dem Bewußtsein, daß Wahlbach das Fest glänzend durchgeführt hat.

Ueber die Veranstaltung am Samstag Abend wird uns geschrieben:

„Nach voraufgegangenen Verbandsverhandlungen begann am Abend der Saal des Jägerhauses sich bis auf den letzten Platz zu füllen und ein gemütliches frohes Streben begann, den auswärtigen Delegirten und den hiesigen Feuerwehrleuten einige frohe Stunden zu bereiten. Der Chef der hiesigen Feuerwehr hieß Alle herzlich willkommen und hob in seiner Ansprache hervor, daß die Wahlbacher gerne den fremden Gästen den Aufenthalt angenehm machen wollten. Darauf sang der M.-G.-V. Germania einen Begrüßungschor. Es folgten humoristische Vorträge, die viel Beifall fanden. Aufgeführt wurden: 1. Der Reichstagsblock, sein Entstehen, Wirken und klägliches Ende, 2. „Die weibliche Feuerwehr," vorgetragen von 4 Herren und 4 Damen, 3. Zippel, Zappel, Zeppelin, 4. Es ist haarsträubend, 5. Mehr braucht der Mensch nicht. Zur Abwechslung brachte die Bollnbacher Bergkapelle einige schöne Konzertstücke zum Vortrag. Gar zu bald waren die schönen Stunden verflossen.

Siegen. Gegen die Herstellung der Verbindungslinie zwischen dem Bahnhof Siegen und der neuen Bahn Weidenau-Dillenburg haben 125 Einwohner der Sieghütte Einspruch erhoben, worauf die Eisenbahnverwaltung wohl mit Freuden eingehen wird. Der Damm hätte auch zu störend gewirkt. Wie wäre es denn mit einer Luftschiffverbindung, etwa an einem hochgespannten Draht?

— Das Ergebnis der Milchuntersuchungen in Siegen zeigt eine außerordentlich große Verschiedenheit des Fettgehaltes der angelieferten Milch. Milch von einem Gute bei Attendorn hatte 6,80% Fett, der Fettgehalt der anderen Milchlieferungen schwankte zwischen 2,60 und 4,05%.

In **Siegen** findet am 9., 10. und 11. October die Jahresversammlung des Westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens statt. Der Oberpräsident und viele Mitglieder der Regierung werden dabei anwesend sein.

Pfarrer Trommershausen in **Kirchen** ist von der Kreissynode Altenkirchen zum Superintendenten an Stelle des zurückgetretenen betagten Vorgängers Müller in Allmersbach gewählt worden.

In **Berleburg** haben die höheren Bierpreise Krach im Kriegerverein gezeitigt. Es wird gemeldet, daß Landrat, Bürgermeister und Kammerdirector ausschieden und der Fürst das Ehrenprotectorat niederlegte.

Vom Westerwald. Bei einem Gewitter wurden einem Landwirt in der Nähe von Wölferlingen zwei Kühe vom Blitz erschlagen.

Magistrat und Stadtverordnete zu **Herborn** setzten das Gehalt der Lehrer wie folgt fest: Grundgehalt 1400 ℳ gegen seither 1200 ℳ, Alterszulage 1900 ℳ gegen seither 1800 ℳ, Mietsentschädigung 375 ℳ gegen seither 350 ℳ.

Herborn. In der Dill wurden ca. 200 neue, fein eingepackte Reklametafeln für Continental-Pneumatiks, deren Fabrik in Hannover ist, gefunden. Da die Finder nicht der Ansicht waren, daß die Tafeln für die Fische bestimmt seien, schrieben sie nach Hannover und es stellte sich heraus, daß der Mann, welcher den Vertrieb bezw. das Anheften der Tafeln an geeigneten Plätzen übernommen hatte, sich die Arbeit auf die Weise erleichtert hatte. Eine Tafel hat einen Wert von 2 ℳ.

— In Herborn wurde ein „Kaufmann" aus Darmstadt festgenommen, welcher einen großen Schwindel einleiten wollte. Er trat wegen dem Ankauf eines neuen Hauses im Werte von 80000 ℳ in Beziehung zum Eigentümer, ließ sich im Hotel eine Flasche Sect kalt stellen und log wie gedruckt. Die Herborner aber sind bekanntlich sehr helle und so kam es, daß der Mann, der keinen Pfennig Geld hatte, Freiquartier im Rathaus erhielt. (Nach dem Herb. Tagebl.)

Marienberg (Westerwald.) Das am 15. August stattfindende Sommerfest des Verschönerungsvereins, welches in der Nähe des Ortes unter den Eichen stattfindet, dürfte durch das damit verbundene Kinder- und Trachtenfest weit über den Ort hinaus von Interesse sein. Die Bemühungen vieler Volksfreunde, die alten Mädchen- und Frauentrachten der Vergessenheit zu entreißen und wieder zu Ehren zu bringen, wird durch die Damen Marienbergs dadurch unterstützt, daß sie zu dem angesagten Fest sämtlich im Westerwälder Kostüm erscheinen wollen. Auch sonst wird das Fest nach dem uns vorliegenden Programm viel Abwechslung bringen.

Die Zahl der in der Gemeinde **Münchhausen** infolge der Tollwutepidemie bis jetzt getöteten Kühe beläuft sich auf 40 Stück. Man befürchtet, daß die ganze Heerde von 200 Stück getötet werden muß. Anspruch auf Entschädigung aus der Landesversicherung haben die Leute nicht, da die Tollwut nicht als eigentliche Viehseuche angesehen wird.

In **Straßebersbach** streiken die Biertrinker sehr energisch. In einer im Freien abgehaltenen Versammlung wurde der Bierpreis wie folgt festgesetzt: 1/2 Liter 15 ₰, 4/10 Liter 12 ₰, 3/10 Liter 10 ₰. Außerdem sollen die Wirte verpflichtet werden, bei jeder fünften Tulpe eine warme Frankfurterwurst mit Sauerkraut zuzugeben. Dieser letztere Antrag wurde als nicht berechtigt mit knapper Majorität abgelehnt. Zum Schlusse wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht.

Wetzlar. Die Stadt hätte gerne Militär und es ist ihr auch soweit eine Unteroffizierschule zugesichert worden. Die Anforderungen des Militärfiskus sind aber so groß, daß man im Zweifel sein kann, ob die gebrachten Opfer durch den eventl. Nutzen aufgewogen werden.

In **Köln** hat vergangene Woche der internationale Katholikenkongreß, auch eucharistischer Kongreß genannt, getagt. Zu der Schlußprozession sah Köln einen Menschenandrang wie nie zuvor. An der Prozession nahmen allein 40000 männliche Personen teil. 94 Sonderzüge beförderten den ungeheuren Fremdenzufluß. Es mußte eine Anzahl besonderer Bahnhöfe errichtet werden, da die bestehenden zur Bewältigung des Verkehrs nicht ausreichten.

Bonn. In eine Schafherde fuhr im Kottenforst in der Nacht zum Sonntag ein Automobil. 8 Schafe und der Schäferhund wurden getötet. Die Insassen des Automobils blieben unverletzt.

Ohligs, 7. Aug. Zu der Frau des Sparkassenrendanten Volk kam heute morgen ein Mann, der sich Reisender Philipp aus Elberfeld nannte und erklärte, er habe ihrem Mann auf dem Amt für 120 ℳ Tuchwaren verkauft und solle sich bei ihr das Geld holen. Die Frau traute der Sache nicht und schickte ihren Sohn, um nachzufragen zum Amt. Kaum hatte der Sohn die Wohnung verlassen, als der Mann sich auf die Frau stürzte und sie durch Schläge betäubte. Er raubte ein Portemonnaie mit 112 ℳ Inhalt und flüchtete.

Werden (Ruhr), 11. Aug. Heute Vormittag kurz nach 10 Uhr brach ein Gerüst, das vor dem Restaurant Lindenhof sich befand, zusammen. Zwei Anstreicher stürzten hinab und wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Schwerte, 11. Aug. Bei einem Fluchtversuch aus dem Gefängnis ist der wegen Fahrraddiebstahls in Untersuchungshaft befindliche Bäcker Herbsthoff von der Dachrinne abgestürzt und mit zerschmettertem Schädel tot auf dem Platze geblieben.

Trier, 11. Aug. In Dillingen sind in einer Sandgrube vier spielende Knaben verschüttet worden. Drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Landwirtschaftliches. Um die Lücken, die dem Landwirt durch die schlechte Heuernte entstanden sind, auszufüllen, empfiehlt sich der Anbau einer nutzbringenden, schnellwachsenden Grünfutterpflanze. Hierzu eignet sich die vorzügliche Grünfutter- und Honigpflanze Phacelia tanacetifolia. Diese Pflanze wird nach der Roggenernte gesät und erreicht in 5—6 Wochen eine Höhe bis zu 1 m; sie gibt ein vorzügliches und massenhaftes Grünfutter für alles Vieh bis spät in den Herbst, leichte Fröste schaden der Pflanze nicht. Sodann ist dieselbe auch als Stickstoffsammler zur Grunddüngung zu empfehlen. Mit etwas Thomasschlacke oder Kalk gedüngt, liefert die Pflanze die höchsten Erträge.

Industrielles.

Die **Bergbau- und Hütten-Aktiengesellschaft Friedrichshütte in Herdorf** hatte im letzten Geschäftsjahre einen Bruttogewinn von M. 423199,45, wovon für Unkosten und Steuern ℳ 109177.07 in Abzug zu bringen sind. Der Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 3 Prozent vorgeschlagen werden.

Vermischtes.

Gießen, 11. Aug. In einem gestern abend hier angekommenen Schnellzug wurde der Schaffner Vesper bewußtlos mit einer Kopfwunde aufgefunden. Er hatte sich anscheinend zu weit aus dem Fenster hinausgelehnt und war von einem vorbeifahrenden Zuge getroffen worden. Er starb heute früh im Krankenhause.

Eine „Luftschifflinie" **Frankfurt a. M. — Leipzig** ist so gut wie gesichert. Fünf Frankfurter Großindustrielle haben zwei Millionen Mark gezeichnet.

Frankfurt. Von der Ila aus kann man jetzt täglich mit dem lenkbaren Ballon Parseval zweistündige Fahrten unternehmen, die pro Passagier 200 Mark kosten; es fahren trotz des hohen Preises recht viel Leute mit und bis jetzt hat alles gut gegangen. Das Fliegen auf der Ausstellung hat bis jetzt keine Art gehabt. Ein Apparat geriet beim Flugversuch auf den Erd-Anker des Zeppelin-Luftschiffes und zerbrach die Flügel.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Das Parseval-Luftschiff ist bei seiner heutigen achten Fahrt von der Ila aus durch einen niedergehenden Luftstrom zu einer vorzeitigen Landung gekommen. Es gelang dem Führer, daß Luftschiff innerhalb der Stadt auf einen freien Platz zu lenken, wobei sich besonders die Anwendung der Rückwärtssteuerung bewährte. Es konnte jedoch nicht vermieden werden, daß die Hülle an eines der umliegenden Häuser anstieß, so daß es nötig wurde, das Luftschiff zu entleeren. Die Gondel ist völlig unbeschädigt geblieben, irgendeine Verletzung von Personen ist nicht erfolgt. Da die Hülle erst ausgebessert werden muß, dürfte der nächste Aufstieg des Parseval-Luftschiffes nicht vor zehn Tagen erfolgen.

Nordenstadt. Den eifrigen Bemühungen unseres Bürgermeisters ist es gelungen, den Besitzer des Autos, der am 2. August in der Nähe unseres Ortes auf der Frankfurter Landstraße in einen Erntewagen rannte, diesen zertrümmerte und zehn Menschenleben in die größte Gefahr brachte, sich aber aus dem Staube machte mit der hämischen Bemerkung: „Der Bauer kann sich einen Wagen machen lassen, von mir bekommt er nichts," ausfindig zu machen. Der noble Herr des Autos ist ein Pariser Freiherr, der sich zurzeit in Frankfurt aufhält. Hoffentlich wird nun wohl der Bauer doch etwas erhalten und auch der Freiherr, dieser aber, gegen den bereits fünf Anklagen wegen allzu schnellen Fahrens vorliegen, einen Denkzettel, der ihm das gefährliche Rasen verleidet.

Darmstadt, 11. Aug. Ein Soldat der 6. Compagnie des 115. Infanterie-Regiments beging heute früh Selbstmord, indem er sich zwischen Darmstadt und Arheiligen von einem Eilzug überfahren ließ.

Eine Glanzleistung der modernen Technik bildet der Abbruch der alten Cöln-Deutzer Rheinbrücke. Der Abbruch erfolgte durch eine ingeniöse Zerlegung der Brücke ohne Störung der Schiffahrt, und zwar mit dem jüngsten und kräftigsten Gehilfen der Industrie, mit dem alle veralteten Arbeitsmethoden verdrängenden Sauerstoff. Dieses wichtige Gas, welches ein Fünftel der Luftatmosphäre ausmacht, wird durch besondere Maschinen aus der Luft abgeschieden und nicht nur zum Verbinden, soudern ebenso erfolgreich und billig zum Trennen derselben angewendet. Nach der alten Methode hätte jeder einzelne Teil, jede Verbindung einzeln gelöst werden müssen, was Hunderte von Arbeitern viele Monate beschäftigt hätte. Nach der neuen Sauerstoffmethode wird die Brücke einfach mit Sauerstoff an mehreren Stellen durchschnitten und die abgetrennten Brückenteile durch untergeschobene Pontons abgefahren. Die Kosten dieses Verfahrens sind außerordentlich gering. Es genügt, an einem kleinen Punkte das Eisen rotglühend zu machen und dann einen kräftigen Sauerstoffstrom darauf zu blasen. Unter diesem Einfluß schmilzt der vom Gasstrahl getroffene Streifen wie Wasser weg, und Passanten haben oft abends in Cöln das imposante Schauspiel beobachten können, wie von der Brücke ein Strom glühender Funken und geschmolzener Eisenteilchen in den Rhein sich ergoß. Der Sauerstoff, der früher sehr teuer war, läßt sich heute mittels der Hildebrandschen Maschinen zu einem so niedrigen Preise herstellen, daß selbst kleinere Industrielle und Großhandwerksbetriebe sich solcher Maschinen mit Nutzen bedienen können.

In **Niederzimmern,** einem Orte im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, stand die Bürgermeisterwahl vor der Tür. Zwei Kandidaten bewarben sich um das verantwortungsvolle Amt. Für den einen ließen einige gute Freunde folgendes Inserat erscheinen: „Wählt einstimmig Max Löber! Er hat Kenntnisse, Bildung, reine Zuchtrichtung und ist für Wasserleitung nnd gutes Bullenmaterial!" Trotz aller dieser hervorragenden Eigenschaften unterlag aber Max Löber mit etwa 100 Stimmen.

Graf Zeppelin mußte sich nach der Kölner Reise einer kleinen Operation unterziehen, die ein Geschwür am Halse notwendig machte. Er ist inzwischen wieder ziemlich wohlauf. Da man ihn bereits tot gesagt hatte, wird er nun wohl noch lange leben. Ende August will Zeppelin mit dem neuen Ballon nach Berlin und sich dort dem Kaiser vorstellen.

Berlin. Scherl, der Besitzer des Lokalanzeiger, hat den Amerikaner Orville Wright engagiert, damit derselbe den Berlinern auf dem Tempelhofer Felde etwas vorfliegt. Im vorigen Jahre hatte Scherl den Franzosen Armand Zipfel hierzu verpflichtet, aber er brachte nichts fertig.

Ein Hochzeitszug auf Rollschuhen konnte vor einigen Tagen in Berlin N. beobachtet werden. An der Spitze des Zuges, der sich zuerst nach der Kirche und dann nach dem Standesamte bewegte und etwa 20 Personen umfaßte, rollte das Brautpaar — der Bräutigam im Frack, Claque und weißer Hemdbrust, an seinem Arm die Braut in weißem Kleide. Rechts und links von dem Paare bewegten sich die zwei Trauzeugen, ebenfalls in festlicher Tracht, und hinterher — es war ein rührender Anblick — rollten die Brauteltern.

Aus **Göttingen** wird der Schlesischen Zeitung geschrieben: Eine weite Reise hat ein kleiner, nur etwa ein Meter hoher Ballon gemacht, den der hiesige Eisenbahngesangverein Harmonie bei einem Sommerausflug am 1. August abends 6 Uhr im benachbarten Rosdorf hat aufsteigen lassen. Mit dem Poststempel Danzig ist dem Verein eine aus Saatowko bei Thorn vom 4. August datierte Postkarte folgenden Inhalts zugegangen: „Hab sich gefunden das Pallong hihr. Daß sich das Pallong nicht weiter gefliecht sein, ist nicht gekommen daturch, daß sich hat gestost zweih Großes Logg ihn tie Seiden. Vereintliches Kruß fändet Stanislaus Swablinowski." — Von zweiter Hand ist noch hinzugefügt: „Is sich das Pallong vor lauter Harmonie vergeplatzt."

Von der Eisenbahn. Die Bremser haben jetzt sämtlich den Titel Schaffner erhalten; bremsen müssen sie aber doch.

In einem Wiener Stadtbahnzuge wurde kürzlich, laut „Wiener Tagblatt", ein Mann aufgegriffen, der durch sein Benehmen auffiel, und der, als man ihn fragte, wer er sei und wo er wohne, beteuerte, er habe das **Gedächtnis verloren,** er wisse seinen Namen und seine Adresse nicht mehr. Er wurde in die psychiatrische Klinik gebracht. Erst nachdem ein Zeitraum von nahezu zwanzig Stunden verstrichen war, kamen plötzlich Name und Adresse in sein Bewußtsein zurück. Aehnliche Fälle sind schon häufiger beobachtet worden.

In **Schweden** werden die Enthaltsamkeits-Vereine staatlich unterstützt. Im Jahre 1908 wurde dort das „Alkoholzehntel" nach Schweizer Vorbild eingeführt. Ein Prozent desjenigen Erträgnisses der Gotenburger Branntweinschänken, das in die Staatskasse fließt, wird zur Bekämpfung des Alkoholismus verwendet. Für das Jahr 1909 stehen 182000 Kronen zur Verfügung, von denen 83000 zur Einrichtung von Kursen über die Alkoholfrage für die Lehrer bestimmt sind. 3000 Kronen sind dem Verein abstinenter schwedischer Aerzte zugewiesen worden.

Mannheim. Während am Bodensee Z III seiner Vollendung entgegengeht, wendet sich neuerdings die Aufmerksamkeit der Fachwelt in erhöhtem Maße auch dem Luftschiff „Typ Schütte“ der Familie Heinrich Lanz in Mannheim zu. Der Bau der Luftschiffhalle hat schon große Fortschritte gemacht und mit dem Bau des Luftschiffes selbst ist gleichfalls begonnen worden. Die erforderlichen Mittel hat Dr. Carl Lanz zur Verfügung gestellt. Ueber die Konstruktion des Luftschiffes ist bis jetzt sehr wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen; was veröffentlicht wurde, war meist unzutreffend. Die richtigen Abmessungen des neuen Luftschiffes, das 22000 kg wiegen wird, bei 5000 kg Nutzlast, sind, wie die Neue Badische Landeszeitung zu berichten weiß, nunmehr festgelegt: die Länge des ganzen Schiffes beträgt 129 m, der Durchmesser 18,4 m. Seinem Gasinhalt nach wird das Schütte-Luftschiff das neueste Z-Luftschiff noch um 4000cbm übertreffen, da es ein Traggasvolumen von rund 20000 cbm haben wird. Diese Gasmengen sind — das ist für die Regelung der ärostatischen Verhältnisse das wichtigste — in 10 Kugel- und 8 Ringballons untergebracht. Der eigentliche Ballon besteht also aus 18 Abteilungen, die durch Saug- und Druckleitung kommunizieren können. Diese Einteilung in 18 Abteilungen hat den Zweck, dem Gasverlust, dem das unter abnehmendem Luftdruck sich ausdehnende Gas unterworfen ist, vorzubeugen oder ihn doch auf ein Mindestmaß zu beschränken. Dieser Zweck wird dadurch angestrebt, daß das aus den Kugelballons ausströmende Gas von den Ringballons aufgefangen wird, von wo es wieder zurückgepumpt werden kann. Die motorische Kraft erhält das Luftschiff durch vier Daimler-Motoren von je 135 PK, was einer Gesamtleistung von 540 PK entspricht. Man hofft mit der zu entwickelnden Kraft eine Eigengeschwindigkeit bis zu 60 km die Stunde zu erreichen. Die Motoren treiben 2 Wellen, auf denen zwei Schrauben von je 3½m Durchmesser sitzen. Das Gerippe besteht aus hochkant gestellten Plattenträgern mit Erleichterungslöchern, Versteifungswinkeln und Gurtplatten. Als Material dazu dient 3—4fach fourniertes Holz.

Die Zusammensetzung der Längsträger gibt einen diagonalen Verband. Aluminium findet bei dem Schütte-Typ fast gar keine Verwendung. Soweit Metall zur Verwendung gelangt, besteht es zum weitaus größten Teil aus hochwertigem Stahl. Zu den Außenhüllen dient langfaseriger Baumwollstoff mit Paragummi belegt.

Madrid, 9. Aug. Melilla war gestern der Schauplatz einer äußerst traurigen Szene. Der Hauptmann Sanchez Gomez vom Jägerbataillon Las Navas, der in dem blutigen Gefecht vom 27. Juli schwer verwundet war, war gestorben und sollte eben erst auf dem Kirchhof beigesetzt werden, als plötzlich die Reihe der das Grab umstehenden Kameraden durchbrochen wurde und sich ein alter Mann auf den offenen Sarg stürzte, die Leiche emporhob, sie mit Küssen bedeckte und in laute Schmerzensrufe ausbrach. Es war der unglückliche Vater des Gefallenen, der sich, sobald er von der Verwundung des hoffnungsvollen Sohnes gehört, aus Spanien aufgemacht hatte, um ihn selbst zu pflegen. Gerade war das Schiff in den Hafen eingelaufen, und er hatte nur noch Zeit, von Bord aus auf den Kirchhof zu eilen, um von der Leiche Abschied zu nehmen. Allen standen die Tränen in den Augen, und nur mit schwerer Mühe gelang es, den armen Mann von der Leiche zu trennen. Heute tritt er die Rückreise an. Als einzigen Trost nimmt er die Antwort auf seine Frage, ob sein Sohn seine Pflicht getan, mit: „Ja, er benahm sich wie ein Held!“ riefen alle wie aus einem Munde. „Dann wird Gott ihn belohnen,“ stammelte der Greis . . . In demselben Gefecht trug sich ein merkwürdiges Duell zwischen Leutnant Azuparay und einem Rifmann zu. Ersterer bemerkte, wie dieser es auf ihn angesehen hatte, ergriff rasch ein Gewehr und duckte sich hinter den nächsten Stein. So oft er nun den Kopf etwas hob, um die Bewegungen des Gegners zu erspähen, tat dieser das gleiche, und beide feuerten dann blitzschnell ihre Gewehre auf einander ab. So erfolgte ein fünffacher Kugelwechsel, bis hinzukommende Soldaten dem Zweikampf ein Ende machten und den Mauren niederschossen. K. Ztg.

Eine Diktatschreibmaschine soll, wie aus London berichtet wird, Markoni erfunden haben, d. h. eine Maschine, die einen Phonographen und eine Schreibmaschine derartig vereinigt, daß das in einen Trichter hineingesprochene Wort unmittelbar durch die Schreibmaschine in Schreibmaschinenschrift wiedergegeben wird. So wunderbar das klingt, unmöglich ist eine solche Konstruktion jedenfalls nicht, obwohl man annehmen muß, daß die erforderlichen Apparate ganz außerordentlich kompliziert sein müssen. Näheres über die Funktion selbst ist bisher nicht zu erfahren gewesen, man wird jedenfalls gut tun, trotz der technischen Möglichkeit an der praktischen Ausführung noch so lange zu zweifeln, bis durch das Experiment der Beweis der Wahrheit geliefert worden ist.

Bei einer Rekrutenaushebung wurde die Annahme eines Mannes wegen zu kleinen Maßes von dem General der Musterungskommission beanstandet. Der Stabsarzt plädierte für die Annahme und sagte: Er hat aber große Hände und Füße, verspricht also noch zu wachsen.“ Da erwidert mit ängstlicher Stimme der Gemusterte: „Bestimmt versprechen kann ich es aber nicht!“

Eine originelle Reklame hat ein findiger Fabrikant in Holland erprobt. Eines Abends nahmen im Theater von Rotterdam in einer Orchester-Fauteuil-Reihe 23 Herren nebeneinander Platz, die ostentativ ihre hohen Hüte aufbehielten, auch nachdem der Vorhang aufgegangen war. Das Publikum wurde unruhig, ein Murmeln begann, dann laute Rufe: die Herren sollen ihre Hüte abnehmen! Da plötzlich, auf ein Zeichen des mittelsten Herrn, nehmen die 23 mit gleichmäßiger Bewegung ihre Kopfbedeckungen ab. Der Zorn des Publikums wandelt sich in Staunen; denn auf jedem der kahlen Schädel prangte ein großgemalter Buchstabe, die nacheinander gelesen den Namen einer neuen Käsesorte ergaben, auf die der unternehmende Fabrikant durch dieses eigenartige Mittel das Interesse gelenkt wissen wolle.

Beim Heiratsvermittler. Fräulein: Ja, aber der Herr hat doch eine Glatze?“ — Vermittler: „Aber liebes Fräulein, desto besser für Sie. Bedenken Sie doch, was da in der Wirtschaft an Kämmen und Pomade gespart wird!“

Humor des Auslandes. „Glauben Sie, daß Männer und Frauen gleiche Rechte haben sollten?“ — „Früher war das allerdings meine Meinung, aber seitdem ich verheiratet bin, wage ich es nicht mehr zu behaupten.

Er: „Das ist alles Unsinn, diese Theorie, daß das Küssen gefährlich ist wegen der Bazillen, die von einem Munde zum andern übertragen werden. Ich habe hunderte von Mädels geküßt und lebe heute noch.“ — Sie: „Ja, aber wie stets mit den Mädeln?“

Das neue Bändchen „Musik“, Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger (160 Seiten kl. Oktav, in elegantem Leinenband M. 1.—, Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.) umfaßt die Abteilungen: Wesen der Musik, Elemente, Gesang, Instrumentalmusik, Verhältnis der Musik zu den anderen Künsten, der schaffende Künstler, der ausübende Künstler, Wirkung der Musik, Publikum und Kritik. Allzu Gelehrtes ist vermieden, sodaß sowohl der Laie Freude an der Lektüre haben wird und er sein Musikverständnis sowie seine Liebe zur Musik erhöht, als es auch dem Fachmann Interesse einflößen dürfte, weil ihm mancher Spruch begegnet, der ihm bisher fremd war und durch den er neue Anregung erhält.

Todesanzeigen. Frau Wilhelmine Reh geb. Stutte, Dornseifen, 54 J. — Emma Becker, Kreuzthal, 22 J. — Ww. Karoline Thomas geb. Germann, Neunkirchen, 75 J. — Frau Henriette Höhner geb. Neumann, Dillenburg, 53 J. —

Briefkasten.

Für die liebenswürdige Zusendung der Zeppelinkarte aus Köln, sowie die Grüße aus Schweden, Essen usw. dankt verbindlichst die Redaktion.

Hierzu eine Beilage.

Phacelia tanacetifolia

(Grünfutter-Honigpflanze),

Aussaat auf 100 Ruten stark 2½ Pfund,

vorzüglich geeignet zum Anbau auf abgeernteten Roggenfeldern, empfiehlt

August Jung I.

Salchendorf.

Schuh-Versand

prima Herren- u. Damenstiefel

zu billigsten Preisen!

Ich garantiere für beste Verarbeitung sowie Lederkappen und Brandsohlen. Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Herrenstiefel

Boxleder	Grössen 40-46	Mk.	6.75
„ Ia	„ „	„	7.75
Chevreaux	„ „	„	8.75

Damenstiefel

Boxleder	Grössen 36-42	Mk.	6.25
„ Ia	„ „	„	7.25
Chevreaux	„ „	„	8.25

Bei Bestellungen Nummern oder Fusslänge angeben. Umtausch gestattet. Versand per Nachnahme.

Kölner Schuhwarenhaus

Betzdorf.

Samstag Abend

Vanille-Eis.

H. L. Reiffenrath.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche auf sofort ein

Mädchen

auf halbe oder ganze Tage.

Frau Alb. Weidt.

Halte mich den geehrten **Bewohnern von Altenseelbach und Umgegend** in allen

zahntechnischen Arbeiten

bestens empfohlen.

Zahn-Atelier Ad. Sauer

Dentist, Altenseelbach.

Behandlung von Mitgliedern sämtlicher Krankenkassen.

Montags, Mittwochs u. Freitags Nachm. Sprechstunden in Herdorf.

Dada

v. Bergmann & Co., Radebeul.

ist das beste **Haarwasser,** verhindert **Haarausfall,** beseitigt **Kopfschuppen,** stärkt die **Kopfnerven,** erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe,** á Fl. 1¼ u. 2 *M* bei

Emil Schneider, Neunkirchen.

1 Adler Fahrrad, Straßenrenner, fast ganz neu, m. Freilauf,
1 Tourenfahrrad, sehr gut erhalten, mit Freilauf,
1 Tourenfahrrad ohne Freilauf, werden zu äußersten Preisen abgegeben.

H. Müller
Neunkirchen.

Jünglingsfest in Neunkirchen.

Am Sonntag, den 15. August feiert s. d. H. w. der hiesige Jünglingsverein sein

Jahresfest.

Festpredigt morgens 10 Uhr in der Kirche: Herr **Pastor Forneberg-Mettmann.**

Nachfeier nachmittags 2 Uhr u. abends 8¼ Uhr im Vereinshause. Festprediger Herr **Pastor Forneberg u. Reiseprediger Weißgerber.**

Es ladet zu den Versammlungen herzlichst ein

der Vorstand.

Stadtkundiger Mann

bewerbe sich um unsere Feuervers. Agentur Dortm. sub Z 84 postl.



10 Prozent Rabatt.



Mein

Wohnhaus mit Garten

in **Salchendorf** beabsichtige ich zu verkaufen.

Frau Altsch Wwe.

Reinhard Oerter

Holz- u. Horn-Drechslerei mit electr. Betrieb

Neunkirchen Kölnerstr.

empfiehlt sich in

sämtlichen Arbeiten

des

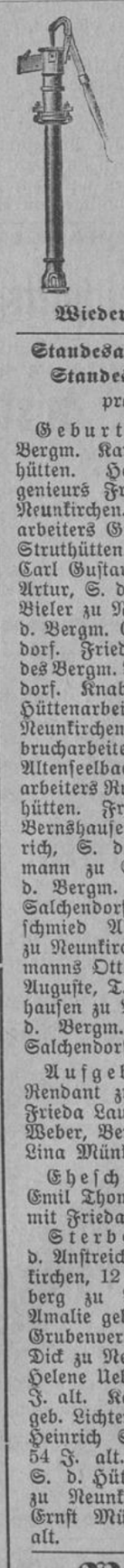
Drechslergewerbes.



10 % Rabatt.

Niederlage bei:

Emil Schneider.



Jauchepumpen, Wasserpumpen

etc.

in reicher Auswahl und in bekannt erstkl. Ausführung.

Preisliste frei.

Herborner Pumpenfabrik

I. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, 26. (Nassau).

Wiederverkäufer gesucht.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Neunkirchen

pro Monat Juli.

Geburten: Paul Karl, S. d. Bergm. Karl Dormann zu Struthütten. Hans Rudolf, S. d. Ingenieurs Friedrich Weinbrenner zu Neunkirchen. Emil, S. d. Hüttenarbeiters Gustav Eduard Schupp zu Struthütten. Hedwig, T. d. Bergm. Carl Gustav Leicher zu Salchendorf. Artur, S. d. Bergmanns Meinhard Bieler zu Neunkirchen. Werner, S. d. Bergm. Emil Diehl zu Salchendorf. Frieda und Martha, Zwillinge des Bergm. Arnold Weidt zu Salchendorf. Knabe ohne Vorname, S. d. Hüttenarbeiters Albert Haas zu Neunkirchen. Helene, T. d. Steinbrucharbeiters Arnold Bender zu Altenseelbach. Ernst, S. d. Hüttenarbeiters Rudolf Engelhard zu Struthütten. Franz, S. d. Bergm. Albert Bernshausen zu Struthütten. Heinrich, S. d. Fuhrm. Emil Gontermann zu Struthütten. Selma, T. d. Bergm. Wilhelm Schneider zu Salchendorf. Ruth, T. d. Kesselschmied Albrecht Heinrich Schmidt zu Neunkirchen. Marie, T. d. Bergmanns Otto Henrichs zu Neunkirchen. Auguste, T. d. Bergm. Heinrich Gelhausen zu Neunkirchen. Herbert, S. d. Bergm. Johannes Reuter zu Salchendorf.

Aufgebotene: Emil Thomas, Rendant zu Niederdresselndorf mit Frieda Lautz zu Neunkirchen. Emil Weber, Bergm. zu Salchendorf mit Lina Münker das.

Eheschließungen: Rendant Emil Thomas zu Niederdresselndorf, mit Frieda Lautz zu Neunkirchen.

Sterbefälle: Karl Albert, S. d. Anstreichers Karl Schach zu Neunkirchen, 12 Tage alt. Willy Rettberg zu Altenseelbach, 1 J. alt. Amalie geb. Giesler, Ehefrau des Grubenverwalters Franz Wilhelm Dick zu Neunkirchen, 58 Jahre alt. Helene Uebach zu Altenseelbach 11 J. alt. Karoline Alwine Wilhelmine geb. Lichtentäler, Witwe d. Bergm. Heinrich Schneider zu Struthütten, 54 J. alt. Knabe ohne Vorname, S. d. Hüttenarbeiters Albert Haas zu Neunkirchen 3½ Stunden alt. Ernst Müller zu Salchendorf, 7 J. alt.

Weinbücher

für das am 1. September 1909 in Kraft tretende Weingesetz liefert billigst

H. Braun.

Die Bierpreis-Erhöhung

bildet noch immer das Tagesgespräch, wohin man auch kommt. Und doch hätte sie, wenn die Brauereien die Preise zugleich mit den immer steigenden Belastungen des Braugewerbes steigen ließen, schon längst eintreten müssen. Die Steuer auf das Hektoliter Bier betrug im Jahre 1906 z. B. Mk. 1,30 und beträgt heute ein weiteres Mehr um Mk. 2,— bis 3,— pro Hektoliter, je nach der Stärke des Bieres. Namentlich sind es aber die Zölle, die eine geradezu ruinierende Wirkung auf das Braugewerbe ausüben. So ist beispielsweise eine Verteuerung des Malzes um Mk. 600,— bis 700,— und des Hafers um Mk. 400,— für den Doppellader eingetreten. Fässer, Gummi und andere Brauereiutensilien sind um fast 100%, die Pferde, namentlich die schweren Rassen, sind infolge der Zölle um einige hundert Mark pro Stück im Preise gestiegen. Eine wesentliche Erhöhung der Kohlenpreise und Löhne ist zu verzeichnen. Zu diesen Mehrbelastungen tritt nun die neue Brausteuer, welche durchschnittlich das Hektoliter um Mk. 2,50 verteuert. Wenn man nun die Steigerungen der Unkosten der Brauereien gegen früher in Betracht zieht, so ergibt sich folgendes Bild:

Die Einführung der kommunalen Biersteuer	verteuerte das Hektoliter um M.	0,65
die Erhöhung der staatlichen Brausteuer von 1906	" " " " "	1,30
Mehrpreis f. Kohlen, Fässer, 2c. die erhöhten Löhne u. die Zölle v. 1906	" " " " "	2,70
die Erhöhung der Brausteuer von 1909	" " " " "	2,50
	Mithin ist eine Gesamtverteuerung pro Hektoliter von M.	7,15

zu verzeichnen.

Was haben nun die Brauereien im Preise mehr erzielt? In einzelnen Gegenden garnichts, hier im Siegerland und in den angrenzenden Bezirken nur 65 Pfg. bis Mk. 1,— pro Hektoliter im Jahre 1906. Wenn nun die Brauereien nicht schon früher mit den Preisen in die Höhe gegangen sind, so haben sie den Ausfall zunächst durch Betriebsverbesserungen, die auch das letzte, was im Rohmaterial steckte, herauszuholen gestattete, auszugleichen versucht. Aber mit diesem Herausholen sind sie auf der Grenze angekommen. Ein Mehr ist undenkbar. Das Resultat dieser Verbesserungen war eine Verbilligung der Produktionskosten von ½ Mark bis höchstens 1 Mark pro Hektoliter.

Der Laie wird nun fragen, warum schlägt man mit dem Bier hier Mark 5.— resp. Mark 4.— und dort nur Mark 3.— pro Hektoliter auf. Die Antwort lautet: Wo ein Satz von Mk. 3,— bis Mk. 3,50 vereinbart ist, wie z. B. in Thüringen, handelt es sich um dünne, leichte Biere, die mit den stärker eingebrauten Bieren im Niederreinisch-Westfälischen Industriebezirk absolut nicht in dieselbe Linie gestellt werden können. Wenn nun trotzdem die hiesigen Brauereien nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war und wie es nach den Berechnungen hätte sein müssen, einen Aufschlag von Mk. 5,— eintreten lassen, sondern nur Mk. 4,— pro Hektoliter aufschlagen wollen, so fügen sie sich dem Drucke der schlechten Verhältnisse, die eine größere Belastung des Wirtestandes nicht zulassen. Auch soll dabei die Güte des bisher gelieferten Stoffes keine Einbuße erleiden, was doch auch mit in die Wagschale fällt.

Und nun zu den Wirten. Sie stehen in einer gleich ungünstigen Lage. Sie haben in Preußen schon immer zu den mit den meisten Sondersteuern belasteten Gewerbetreibenden gehört. Es mögen nur erwähnt werden Konzessionssteuer, Lustbarkeitsteuer, Automatensteuer, Betriebssteuer. Der Zolltarif erhöhte ihnen die Preise für Fleisch und Brot usw. und nun kommt noch die sogenannte Finanzreform und bringt ihnen eine Erhöhung der Preise für Bier, Zigarren, Branntwein, Beleuchtungskörper, Kaffee und Tee. Den größten Teil dieser neuen Belastungen muß, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, die Einnahme aus dem Bier bringen. Da bedarf es keines weiteren Beweises, daß der Wirt den Bierpreis erhöhen muß. Vor einer ungebührlichen Erhöhung braucht das Publikum sich aber nicht zu fürchten. Sowohl Wirte als Brauer wissen ganz genau, daß mit einer übermäßigen Erhöhung des Bierpreises ein Rückgang des Verbrauches verbunden ist. Deshalb werden Brauer und Wirte sich hüten, unter Berücksichtigung der bisherigen Bierqualität mehr aufzuschlagen, als unumgänglich notwendig und praktisch durchführbar ist. Soviel uns bekannt, soll die Preiserhöhung schon am 15. dss. Mts. in Kraft treten, da nach den erst nachträglich bekannt gewordenen gesetzlichen Bestimmungen die neue Braustaffelsteuer auf den 1. April dss. Js. zurückdatiert wird, was für die Brauereien in diesem Falle wieder ein großer Schaden bedeutet.

Nach obigen Ausführungen wird jeder ruhig und klar denkende Mann einsehen, daß infolge der neuen Zoll- und Brausteuergesetze das Bier in den Wirtschaften zu den bisherigen Preisen vom 15. dss. Mts. nicht mehr geliefert werden kann. Der Wirtestand wird sich leider genötigt sehen, entweder kleinere Gefäße anzuschaffen oder einen Mehrpreis von 2 oder 3 Pfg., je nach Größe der bisherigen Gefäße, zu erheben. Verkehrt wäre es wenn das konsumierende Publikum den Mehrpreis dem Wirtestand nicht zukommen lassen wollte. Der Wirt wäre dann genötigt, den Brauer im Preise zu drücken, was eine Qualitätsverschlechterung, die unter allen Umständen verhütet werden muß, zur Folge haben würde.

Publikum! Bewillige dem Wirt obigen Mehrpreis und verlange eine gutgepflegte erstklassige Bierqualität.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir unseren **tiefgefühlten Dank.**

Hermine und Heinrich Roth.

Neunkirchen, den 13. August 1909.

Mobilar-Verkauf.

Dienstag, den 17. August Morgens 9 Uhr anfangend werde im Wohnhause der verstorbenen **Wwe. Heinrich Schneider** in **Struthütten** nachstehende Gegenstände: 1 engspuriger Wagen, 1 neuer Schaufelpflug, 1 engspurige Karre mit eiserner Achse, 1 Schiebkarre, 1 Komode, 1 Kleiderschrank, 2 Betten, 2 Tische, 1 kleiner Tisch, 1 Küchenschrank, 7 Stühle, sowie Ofen, Herd und sonstige Haus-, Küchen- und Wirtschaftsgeräte öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Gegenstände bis zu 2 M. müssen im Termine bezahlt werden.

Sodann soll anschließend noch ein 50 Ruten großer Bauplatz in der Gemeinde Herdorf nahe der Struthüttergrenze zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Salchendorf, den 13. August 1909.

Heinze
Oeffentlich angest. Versteigerer.

Consumgeschäft Emil Schneider.

Molkereibutter	M 1.30	Einmachgläser.
Pflanzenbutter:		
Doramin u. Palma	„ 0.80	Einmachtöpfe.
Palmin	„ 0.70	
Schmalz	„ 0.70	Einmachzucker.
Gerösteter Kaffee		
Pfd. 1.60, 1.40, 1.20 und 1.—		Pergamentpapier.

ist eingetroffen.

Emil Schneider.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von **Salchendorf und Umgegend** mache die ergebene Mitteilung, daß ich ein

Maler- u. Anstreicher-Geschäft

hierselbst eröffnet habe. Meine Wohnung befindet sich im Hause der **Witwe Gerhard.**

Indem ich reelle Bedienung und billigste Preise in Aussicht stelle, bitte ich bei vorkommenden Arbeiten um gefl. Zuspruch.

Salchendorf. **Alfred Renschin**
Maler- und Anstreicher.

Landwirtschaftliche Localabteilung

Burbach.

Die Viehbesitzer, welche zu der am **30. September** in **Neunkirchen** stattfindenden

Tierschau u. Prämiierung

Vieh auftreiben wollen, werden ersucht, die Anmeldung nach Stückzahl bei dem Gemeindevorsteher ihres Ortes bis Ende August zu machen.

Der Vorstand.

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag, den 15. August nachm. 5½ Uhr

Versammlung.

1. Besprechung über die Sedanfeier,
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen.

Samstag, den 14. Aug. abends 7 Uhr

Uebung

der Abteilungen I., II. u. III.

Der Oberbrandmeister.

Landwirte, düngt Eure

Wintersaaten

bei der **Herbstbestellung** mit 20—40 Pfund

schwefels. Ammoniak

auf den Morgen.

73 kg schwefels. Ammoniak mit 20,6% Stickstoff haben die gleiche Wirkung wie 100 kg Chilesalpeter mit nur 15% Stickstoff.

Druckschriften und Ratschläge **kostenlos** durch die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum.



Hellertaler Schützengesellschaft e. V.

Sonntag, den 15. August

Beginn des großen Herbstpreisschießens

1. Preis auf 100 m **Mk. 50.—** in Baar
1. „ „ 175 „ **Mk. 30.—** in Baar
1. „ „ 300 „ **Mk. 30.—** in Baar.

Der Vorstand.

Zum Anschluss für Kraft- u. Licht-Anlagen

an das Elektrizitätswerk Siegerland für

Herdorf,

ausgeführt von einer erstklassigen, konzessionierten Firma, unter meiner Mitwirkung bei billigster Berechnung und prompter Ausführung, auch spätere Aenderungen und Reparaturen, nehme Anmeldungen entgegen.

A. Geilhausen, Schlosserei
Herdorf.



Freiergrunder Radfahrer-Verein.

Das Vereinsrennen

findet **Sonntag den 15. August** statt. Start morgens 6 Uhr Frankfurterstraße.

Samstag den 21. August

Versammlung und Verteilung der Medaillen.

Der Vorstand.

Fußball-Club „Ballhoch" Salchendorf.

Samstag, den 14. August abends 8 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes,
2. Rechnungsablage,
3. Erstattung des Jahresberichts,
4. Verlesung des Protokolls,
5. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

der Vorstand.

Gesellschaft Glückauf.

Sonntag, den 14. August cr. abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:
Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Badeanstalt Neunkirchen.

e. V.

Das Schwimmbassin ist täglich geöffnet.

Mittwochs und **Samstags** von Morgens **10 Uhr** an warme Wannenbäder.

Die Badeverwaltung.

Rechnungsformulare
zu haben bei H. Braun.

Düten und Packpapier

für Geschäftsleute zu haben bei

H. Braun.

Photographisches Atelier

H. Schmeck

Betzdorf Bahnhofstrasse 4.

Bekannt beste Ausführung.

Bedeutend ermässigte Preise:

7 Visit-Photogr.	M	3.50
13 „ „	„	6.—
3 Cabinet-Photogr.	M	6.—
6 „ „	„	8.—

Durch Sturm und Wetter.

Roman von C. Meerfeld.

Nachdruck verboten). 17)

Selbstverständlich ließ ich mich während der nächsten Tage krank melden und hatte auch die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um nicht in meiner Wohnung von ihm überrascht werden zu können; aber meine Besorgnisse, daß er nachträglich eine Genugtuung, einen Kampf auf Leben und Tod von mir verlangen würde, war unbegründet. Ich erfuhr, daß er sich mit seinem Weibe wieder ausgesöhnt habe. Er hatte also trotz der zu ihren Ungunsten sprechenden äußeren Umstände ihren Versicherungen Glauben geschenkt, und mein Anschlag war nur zum Teil geglückt. Als er mir zum erstenmal nach dieser Szene wieder begegnete, beschränkte er sich darauf, mir seine Verachtung auf eine Art zu bezeugen, die mich aufs neue mit giftigem Haß gegen ihn erfüllen mußte. Mit seiner Frau aber schien er nach wie vor im glücklichsten Einvernehmen zu leben. Es schien, sage ich, denn wenn sie auch durch die Art ihres gegenseitigen Verkehrs die ganze Welt zu täuschen vermochten, mich konnten sie dennoch nicht betrügen. Ich sah mit innigem Behagen, daß es zwischen ihnen nicht mehr beim alten war. Aus Prosky's Seele war das Mißtrauen nicht ganz verbannt, und Andrea vermochte die Nachwirkungen des Entsetzens über seine wilde, gewalttätige Leidenschaftlichkeit nicht zu überwinden. Ich wußte, daß dieser Zustand nicht anders als mit einer verhängnisvollen Katastrophe enden könne, und ich sollte nicht lange auf dieselbe warten. Eines Nachts gab es wieder eine sehr heftige Szene in Prosky's oder — wie er ja hier für jedermann hieß — Karlsburg's Wohnung. Seine unsinnige und wie ich ja weiß — unberechtigte Eifersucht hatte ihn argwöhnisch werden lassen gegen die Huldigungen eines bekannten Lebemannes, der sich freilich redlich bemühte, Andrea für sich zu gewinnen. Ob irgend ein bestimmtes Vorkommnis Veranlassung zu dem neuen Ausbruch seiner Leidenschaft gewesen war, oder ob derselbe vielleicht nur durch ein Gespräch über diesen Gegenstand herbeigeführt wurde, weiß ich natürlich nicht. Mir wurde nichts anderes bekannt als die Tatsache, daß die Heftigkeit des Streites damals die Dazwischenkunft anderer Personen notwendig machte und daß Andrea am folgenden Morgen spurlos verschwunden war, um nie wieder zu ihrem Gatten zurückzukehren. Nun kennen Sie die ganze Geschichte jener Ehe, welcher Sie Ihr Dasein zu verdanken haben, und wenn Ihnen auch vielleicht nicht alles in Ihrer Geschichte gefallen hat, so haben Sie doch alle Ursache sich bei mir für dieselbe zu bedanken, denn Sie wissen jetzt alles Nötige, um sich Ihren rechtmäßigen Namen wieder zu verschaffen. Aber jetzt bin ich auch mit meinem Latein zu Ende!"

Er legte den Kopf zurück und schloß die Augen. Rote Fieberflecke brannten auf seinen Wangen und nur noch in kaum merklichen Atemzügen hob sich seine Brust. Minutenlang noch herrschte in der kleinen Kammer eine tiefe Stille, denn Leo schien es für unmöglich zu halten, daß dies das Ende sein könnte; er schien noch immer unter dem lähmenden Bann der ungeheuren Ueberraschung des Gehörten zu stehen. Plötzlich aber fuhr er heftig empor und stürzte auf die Tür der Kammer zu, als dürfe er zur Ausführung eines Vorhabens, welches ihm plötzlich in den Sinn gekommen war, keinen Augenblick verlieren.

Auf der Schwelle prallte er mit dem Arzte zusammen, der ihn verwundert ansah und dessen ruhig ernstes Gesicht ihn soweit zur Besinnung brachte, daß er blieb. Hatte er doch auch unmittelbar hinter dem Mediziner die wohlbekannte hohe Gestalt des Majors erblickt, der offenbar gekommen war, um sein Versprechen einzulösen und ebenfalls nach dem fremden, kranken Manne zu sehen.

Herr von Below nickte seinem Unterinspektor stumm, aber freundlich zu und näherte sich dem Lager des Sterbenden, an welches auch der Arzt herangetreten war.

„Wie steht es mit ihm?" fragte er. „Haben Sie noch Hoffnung, ihn zu retten, Herr Doktor?"

Der Angeredete schüttelte den Kopf und machte eine Geste, die deutlich genug ausdrückte, wie bald hier alles Leiden und Kämpfen ein Ende haben würde. Und in der Tat zeigten sich alsbald Erscheinungen, welche jede derartige Frage überflüssig machen mußten. Der Todeskampf Manussi's begann, und zwar ein so grauenhafter und hartnäckiger Todeskampf, daß selbst der Arzt, der schon an so vielen Sterbebetten gestanden hatte, bleicher wurde und daß der Major sich fest auf den Griff eines mitgebrachten Stockes stützen mußte.

„Zum Glück er ist allem Anschein nach wenigstens ohne Bewußtsein," sagte er leise, aber schon in der nächsten Minute sollte er erfahren, daß auch diese Annahme eine Täuschung gewesen war.

Die schon halb gebrochenen Augen mit gewaltiger Anstrengung unnatürlich weit aufreißend, bewegte Manussi die krampfhaft verzerrten Lippen zum Sprechen, und als der Arzt sein Haupt zu ihm niederneigte, gelang es ihm, die Worte aufzufangen:

„Leo — herkommen — schnell! Ich — habe — ihm — noch — zu gestehen, — aber — schnell — schnell!"

Der Doktor gab dem jungen Manne, der an das Fenster zur entgegengesetzten Seite der Kammer getreten war, einen Wink, und Leo leistete demselben langsam und mit sichtlichem Widerstreben Folge.

Als der Sterbende seiner wieder ansichtig geworden war, schienen ihm die entfliehenden Lebensgeister noch einmal zurückzukehren. Er richtete ohne jede Hilfe seinen Oberkörper empor, streckte die linke Hand aus, um Leo's Arm ganz dicht heranzuziehen und stieß dann mit röchelnder Stimme zwar und in einzelnen abgebrochenen Lauten, aber doch für alle Anwesenden deutlich vernehmbar hervor:

„Dein Vater — Ewald von Prosky — er starb — durch meine Schuld! Die neue Beschimpfung auf jener Probe im Zirkus — ich — konnte sie ihm nicht verzeihen! Ich schlich mich hinter den Wagen — reizte den Löwen durch einen Dolchstich, — den ich ihm heimlich versetzte, weil — ich — wußte, — daß er ihn — dann anfallen und zerfleischen würde. — Ah — es — ist — heraus! — Verzeih' mir — verzeih' mir —"

Mit einem verzweifelten Stöhnen sank er zurück, denn Leo hatte, laut aufschreiend, seine Hand von sich geschleudert. Eine furchtbare Veränderung war in seinem Antlitz vorgegangen, alle Muskeln desselben waren angespannt, blutige Streifen zeigten sich auf dem Weißen seiner Augen und seine Hände waren geballt, als wollte er sich jetzt noch auf den Mörder seines Vaters stürzen, der es wagte, in einem Atem mit dem Geständnis seiner gräßlichen Schuld seine Verzeihung zu erflehen. Aber der Elende lag da als ein wehrloses Opfer einer höheren Macht, und nur nach Sekunden noch konnte der Rest seines nichtswürdigen Daseins zählen. Er wand sich in Qualen, denen selbst sein grimmiger Feind nicht ohne eine Regung des Mitleids hätte zusehen können; sein Gesicht hatte eine bläuliche Farbe angenommen, die Augen traten weit aus ihren Höhlen hervor und blutiger Schaum bedeckte seine Lippen.

Zum Glück hatte dieser entsetzliche Todeskampf jetzt nur noch eine verhältnismäßig kurze Dauer. Das Sträuben des einst so riesenstarken Körpers gegen die zermalmende Umarmung des Todes wurde schwächer und schwächer, die

zusammengekrampften Glieder begannen sich allmählich zu lösen und lang auszustrecken, — ein Atemzug gleichsam der Erleichterung, — dann war es überstanden.

Der Arzt drückte dem Verschiedenen die Augen zu und machte dem Major ein Zeichen, daß seine Gegenwart hier nicht mehr von Vorteil sein könnte, aber Herr von Below dachte auch gar nicht mehr daran, länger zu verweilen. Er hatte nur mit einer Art von Grauen die Züge des Toten angestarrt, dann hatte er sich zu Leo gewandt und seinen Arm ergriffen, um ihn mit sich fortzuziehen. Aber der Unterinspektor sträubte sich dagegen. Er machte sich von dem Griff des Majors frei und hob abwehrend die Hand. Sein Gesicht war totenbleich und seine Züge waren so starr wie die eines Marmorbildes. Nur auf dem Grunde seiner Augen brannte ein unheimliches, verzehrendes Feuer, und seine Mundwinkel erzitterten zuweilen in einem nervösen Zucken. Seine unsicheren Blicke suchten den Ausgang des Zimmers. In seinem Inneren war offenbar in diesem Augenblick für nichts anderes Raum als für den Wunsch, zu entfliehen, weit — weit, so weit, als ihn nur immer seine Füße tragen wollten, um nur kein Menschengesicht sehen, keine Menschenstimme mehr hören zu müssen. Der Major durchschaute diese Absicht sehr wohl, aber er ließ sich durch die Zurückweisung, welche ihm zuteil wurde, nicht abschrecken. Obwohl er von Manussi's Enthüllungen nichts weiter als sein letztes Geständnis vernommen hatte, so besaß er doch Menschenkenntnis genug, um zu fühlen, daß es ein gar gefährliches und unverantwortliches Beginnen sein würde, den jungen Mann in seinem gegenwärtigen Zustande sich selber zu überlassen. Er schob darum zum zweitenmal seinen Arm unter denjenigen Leo's und führte ihn mit Gewalt hinaus.

Langsam schritt er mit ihm auf dem schmalen Waldwege durch das Gehölz ins freie Feld hinaus, ernst und herzlich und eindringlich zu ihm sprechend, wie ein Vater zu seinem Sohne spricht. Und unter der sänftigenden Wirkung seines liebevollen Zuspruchs löste sich endlich die Starrheit des ungeheuren Schmerzes und laut aufschluchzend sank Leo an die Brust seines Wohltäters.

Erst eine geraume Zeit später — es waren wohl zwei Stunden vergangen, seitdem sie miteinander das Haus des Försters verlassen hatten — kehrten der Major und sein Unterinspektor Arm in Arm nach dem Schlosse zurück. Leo war noch immer sehr blaß und die Spuren der eben überstandenen gewaltigen Erregung waren deutlich genug in seinem Antlitz zu lesen, aber seine Haltung war wieder von männlicher Festigkeit und seine Augen blickten wohl ernst und wehmütig, aber nicht mehr in so loderndem, leidenschaftlichem Ingrimm wie vorhin.

In einiger Entfernung vom Herrenhause nahmen die beiden Männer Abschied voneinander, und der Major sagte, während er Leo's Hand noch in der seinen hielt:

„Auf morgen also, mein lieber junger Freund! Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Vertrauen und Sie werden nimmer bereuen, es mir geschenkt zu haben. Ich wiederhole Ihnen, daß ich keinen Augenblick an der Wahrheit jener Erzählung zweifle, aber dessen ungeachtet wollen wir uns nicht früher weitgehenden Hoffnungen hingeben, als bis wir die amtliche Bestätigung dafür erhalten haben. Bis dahin aber — und nicht wahr, Sie werden mir auf Ihr Manneswort versprechen? — bis dahin aber bleibt zwischen uns alles beim alten!"

Leo drückte dem edlen Manne die Hand, und eine kleine Weile, nachdem der Major in dem Haupteingang des Schlosses verschwunden war, betrat auch er dasselbe durch eine Seitentür, um sich unverzüglich und ohne mit irgend einem andern Bewohner des Herrenhauses zusammengetroffen zu sein, auf sein Zimmer zu begeben.

Der Major von Below fand seine Gemahlin in ziemlich einsilbiger Unterhaltung mit den beiden Gästen, denen der Aufenthalt auf dem Gute plötzlich recht unbehaglich geworden schien. Die Abwesenheit des Hausherrn zu einer Stunde, welche sie bisher immer gemeinschaftlich zugebracht hatten, mußte ihnen auffällig sein, und es trug jedenfalls sehr wenig dazu bei, ihre Verstimmung über diese Vernachlässigung zu vermindern, als er ihnen die Ursache derselben nannte. So war denn auch die Art, in welcher Graf Arthur den freundlichen und herzlichen Gruß seines alten Freundes erwiderte, etwas kühler und zurückhaltender als sonst, und Vater und Sohn wechselten so bedeutsame Blicke, daß die Baronin in jedem Augenblick befürchtete, sie möchten sich zum Abschied erheben.

Nur der Major selbst schien nichts von der eisigen Stimmung zu bemerken oder bemerken zu wollen. Er hatte eine etwas malitiöse Frage des Grafen Arthur nach dem Befinden des im Försterhause untergebrachten Fremden leichthin mit der Mitteilung von dem Tode desselben beantwortet und war dann auf allerlei Gesprächsstoffe gekommen, die seinen Freund sehr wenig zu interessieren schienen und die darum auch sehr wenig lebhafte Erwiderung von seiner Seite fanden.

„Apropos, Reichenheim," fragte der Major plötzlich, „erinnerst du dich vielleicht zufällig einer Affäre Prosky, die so vor zwanzig und einigen Jahren einmal viel Staub aufgewirbelt haben soll?"

Der Graf sah seinen heute so redseligen Freund mit einiger Verwunderung an. Er war nicht gerade in der Laune, über gleichgültige Dinge zu sprechen, aber als wohlerzogener Mann durfte er doch die wahrheitsgemäße Antwort nicht schuldig bleiben.

„Ich erinnere mich dieser Affäre sehr wohl," entgegnete er deshalb, „denn der alte Herr Hans von Prosky war einer meiner Gutsnachbarn und er hat oft genug von dem großen Kummer seines Lebens gesprochen. Aber darf ich fragen, wie du darauf kommst, gerade jetzt danach zu fragen?"

„Verzeih' mir, liebster Freund, wenn ich dir darauf nicht sogleich Antwort gebe," sagte der Major herzlich, „aber glaube mir, daß es keineswegs bloße Neugierde ist, die mich veranlaßt, dich um eine Erzählung alles dessen zu bitten, was Dir Herr von Prosky anvertraut hat."

Die Verwunderung des Grafen war im Wachsen und er verhehlte weder in seinen Mienen, noch in dem Ausdruck seiner Worte, wie lieb es ihm sein würde, auf das Thema nicht weiter eingehen zu müssen.

„Ich stehe Dir natürlich mit Vergnügen zu Diensten, aber gerade heute abend —"

„Gerade heute abend mußt Du erzählen, lieber Arthur," drängte der Major. „Es handelt sich da um ein Menschenschicksal, und wenn deine Erzählung imstande ist, den letzten Schleier zu heben, der da noch über einem halbenthüllten und höchst romantischen Geheimnis liegt, so sollst du morgen auch meine Geschichte hören, und ich wette, sie wird dich vortrefflich unterhalten!"

Einer so ernsthaften Aufforderung gegenüber konnte der Graf nicht länger zögern, aber man sah es ihm an, daß er seine Erzählung sehr kurz machen würde.

„Was ich dir da zum besten geben kann, ist eigentlich eine höchst gewöhnliche Liebesgeschichte, die sich nur allenfalls durch ihren Ausgang von hundert andern der nämlichen Sorte unterscheidet. Der alte Prosky, der nunmehr vor einem Jahre gestorben ist, hatte einen einzigen Sohn — Ewald. Er stand in der Hauptstadt bei den Gardedragonern und war, soweit er von unseren wenigen und flüchtigen Begegnungen her noch in meiner Erinnerung lebt, ein sehr schöner Mann. Der Alte hatte ein kolossales Vermögen; aber er war beinahe ebenso geizig, wie er reich war, und ich kann mir wohl denken, daß er mit dem Jungen wegen des Geldpunktes stets in Fehde gelegen hat. Zu einem ernstlichen Bruch zwischen ihnen aber hätte das wohl niemals führen können; dazu bedurfte es eines andern Anstoßes, eines Anstoßes der freilich auch für jeden andern Vater stark genug gewesen wäre, einmal volle Energie zu zeigen.

(Forts. folgt).